

Naßauer Volksfreund

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 251.

Herborn, Dienstag, den 26. Oktober 1915.

13. Jahrgang.

Kriegswochenchau.

Im den durch das Scheitern ihrer großen Offensive erlittenen Mißerfolg zu verschleiern, haben die Franzosen nach dem Joffreschen Heeresbefehl als deutsche Erschöpfung hingestellt. Die Welt, und namentlich Frankreich, sollte nicht erfahren, was man sich alles vorgenommen hatte, und wie elendig es mißglückt war. Schließlich ließ sich aber die Wahrheit doch nicht eindämmen, und man mußte in Paris, wenn auch zögernd, den Heeresbefehl und damit das Wählungen eingestehen. Man kann sich denken, daß dies die Baune und die Stimmung im Lande nicht verbesserte. Wie unsere Heeresverwaltung uns den Heeresbefehl zu übermitteln in der Lage war, so konnte sie uns auch kürzlich ein Bild geben von den ungeheuren Truppenmassen, die die Franzosen und Engländer zusammengepöckelt hatten, um nun endlich durchbrechen zu können. Ich durch das Bekanntwerden dieser Zahlen wird die Tätigkeit unserer Truppen in das rechte Licht gerückt. Man kann ihnen nicht genug danken, daß sie dieser vielen Uebermacht so widerstandsfähig haben.

auf unserer Westfront

Unbegründete Ruhe geherrscht. Wenigstens konnte unsere Oberste Heeresleitung zu verschiedenen Malen melden, daß sich keine besonderen Ereignisse zugetragen haben. Da auch die französischen Heeresberichte recht schwach geworden sind und fast nur das übliche Artilleriefeuer melden, so kann man annehmen, daß Franzosen und Engländer die Versuche einer neuen Offensive abgebegeben haben. Dafür mögen neben der Einsicht von der Unmöglichkeit des Durchbrechens der deutschen Linien auch die schweren Verluste bestimmend gewesen sein, die unsere Gegner erlitten haben.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz

Entsprechend an den meisten Punkten ein gewisser Beruhigungszustand eingetreten zu sein. Lebhafter ist es in unseren Reihen nur bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generals v. Sinsingergeworden. Im Norden wurden aus der Gegend von Riga und Dinaburg größere Kämpfe gemeldet, die für uns durchweg günstig verliefen. In anderen Stellen durchführte russische Angriffe, die vielfach mit stärkeren Unternehmungen verbunden sind, scheiterten restlos unter sehr großen Verlusten für den Feind. Eine besondere Aktivität bei den Russen herrschte auch in der letzten Woche wieder in Wolhynien, die sich namentlich in der Gegend von Czartorzest bekundeten. An dieser Stelle scheiterte die Russen sehr beträchtliche Kräfte vergeblich zu haben, vor denen ein Teil einer unserer Divisionen etwas zurückgenommen werden mußte. Doch ist auf unserer Seite dafür genügend gesorgt, daß die Russen ihren Erfolg haben werden. Es wird ihnen hier ebenso wie in den südlicher gelegenen Gegenden, wo sie mit überlegenen Kräften gemachter wütender Angriffe nichts erreichen konnten. Unsere Mauer im Osten ist ebenso fest, wie die im Westen.

Der Schwerpunkt des Krieges hat sich auch in dieser Woche weiter nach dem Balkan verschoben. Die verschiedenen Truppen folgen auf der ganzen Front dem immer weichen Feinde, wie unsere Oberste Heeresleitung meldete und damit

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Serbien

Die Serben hatten südlich von Belgrad am Semendria starke Befestigungen angelegt, in denen sie erbitterten Widerstand leisteten. Aber all das konnten sie nicht halten. Sie wurden wie bisher aus allen Stellungen geworfen und weiter zurückgebrängt. Die Kämpfe unserer Truppen sind hier um so höher zu schätzen, als ja der fast durchweg gebirgige Charakter des Landes ungeheure Anstrengungen erfordert. Von der Bedeutung für die Weiterentwicklung der Dinge im Kriegsschauplatz war dann der Umstand, daß die Heeresgruppe des Generals v. Klobetz mit der des Generals v. Schilow Fühlung nehmen konnte, so daß jetzt ein einheitliches Vorgehen möglich ist. Inzwischen ist es gelungen, die Madowa-Ebene vom Feinde zu befreien und die Stadt Sabac zu besetzen, so daß fast alle Hauptstützpunkte im Norden Serbiens in den Händen unserer Truppen sind, die immer tiefer in das Herz des Landes eindringen. Eine neue Note ist in das Bild

Das Eingreifen Bulgariens

In schneller Folge sind die Bulgaren in der Front von Osten her in Serbien eingerückt. Sie haben dort schon das Timok-Tal erreicht und die wichtige Verbindung zwischen Jajcar und Ruzica abgebrochen. Die südlich stehen sie in der Nähe von Pirot. Von der Bedeutung war dann die Einnahme von Dieler Ort liegt an der Eisenbahnlinie Risch—Belgrad. Dadurch ist nun den Serben die Möglichkeit genommen, sich mit den Entente-Truppen, falls diese von der Front aus weiter vorrücken sollten, zu vereinigen. Auch die südlich ist diese Lebensader Serbiens an vielen Stellen bedroht, da gerade hier die Bulgaren im Vorwärtsschritt sind. Aus alledem geht hervor, daß die Lage in Serbien für uns äußerst verheißungsvoll ist und die Weiterentwicklung der Dinge mit vollkommener Sicherheit entgegenzusehen können.

Deutsches Reich.

Tod eines Herrenhaus-Mitgliedes. Auf seinem Gute Bobelwitz starb, wie der „Tgl. Rdsch.“ aus Posen berichtet wird, der frühere Landeshauptmann der Provinz Posen, v. Dziembowski, Mitglied des Herrenhauses, am 22. Oktober infolge eines Herzschlages.

+ Landtags-Erfolgswahl. Bei der am 22. Oktober im Wahlkreise Danzig 2 abgehaltenen Landtags-Erfolgswahl wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Ministerberg (Hr. Dr. Ept.) Chefredakteur Dr. Herrmann mit 454 abgegebenen Stimmen gewählt.

Ausland

+ Das Cypern-Angebot Englands.

London, 23. Oktober. „Morning Post“ sagt in einem Leitartikel:

Die Dinge müssen schlimm stehen, wenn das englische Reich einen Teil von sich für die militärische Hilfe Griechenlands verkauft. Greg suchte anfangs die Ballanstaaten vom Kriege fernzuhalten und suchte sie jetzt hineinzuziehen. Nachdem wir versucht hatten, Bulgarien zu überzeugen, indem wir ihm Gebietsstücke unserer Verbündeten anboten, sind wir jetzt bereit, das Angebot von Cypern zu machen. Greg spielte zuerst den Don Quixote auf Kosten anderer und tut es jetzt auf unsere Kosten.

Wie übrigens die „Times“ melden, verlautet in wohlunterrichteten Londoner Kreisen, daß Griechenland das Angebot betreffend Cypern abgewiesen habe.

+ „Verschwörung gegen das Kabinett“ überschreibt das Londoner „Daily Chronicle“ vom 22. Oktober einen Artikel, in dem es von dem Versuch spricht, Asquith, Greg und Balfour aus dem Ministerium zu drängen, an dem Lord Curzon, Lord Milner, Carson, Lloyd George und Churchill beteiligt seien. Die Stellung Lloyd Georges unter den Rädelsführern sei, sagt das Blatt, etwas merkwürdig; denn er sei gegenüber Asquith sehr loyal, glaube aber andererseits, daß die Einführung der Dienstpflicht nötig sei. Einer der vornehmsten Verschwörer gegen das Kabinett sei Lord Northcliffe, der seit Monaten alle seine Blätter gebrauche, um das Ministerium in Mißkredit zu bringen. Diese Woche prahlte er, daß das Ministerium binnen vierzehn Tagen gefallen sein würde. Die Verschwörer seien so voll Vertrauen auf ihren Erfolg, daß sie bereits ein Kabinett zusammengestellt hätten, worin Lord Milner und Carson Sitze haben, nicht aber Asquith, Greg, Ritchener, Balfour und die Arbeiterparteien.

Das Blatt fügt hinzu, das Ministerium sei noch nicht tot, und die Verschwörer könnten leicht auf unangenehme Weise aus ihrem Traume geweckt werden. Wenn aber ihr Plan gelinge, werde es schlecht um das Land bestellt sein.

+ Von den französischen Kulturträgern.

Der Pariser „Matin“ hat eine neue Abteilung in seinen Spalten eingerichtet, die unter der Überschrift „Vergeltungsmassnahmen“ täglich erscheint. Darin werden Vergeltungsmassnahmen aufgeführt, die von den Alliierten gegen Deutschland ergriffen werden müßten. In seiner Nummer vom 22. Oktober erklärt das edle Blatt, die Deutschen seien ein Volk brutaler Sklaven, das von Herrschern geleitet werde, die seinen Seelenzustand ausnützten. Wenn man die Herrscher Deutschlands treffe, seinen Handel und seine Industrie und seine Fabriken vernichte und seine großen Städte zerstöre, würde man die empfindlichste Stelle Deutschlands treffen. Joffre solle seine Flugzeuggeschwader zum Vergeltungsflug gegen die deutschen Herrscher und ihre Städte aussenden.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die dänische Presse ist sehr erregt darüber, daß von den Russen eine große Anzahl von Treibern in gefährlicher Art ausgeführt worden ist, die jetzt überall an den dänischen Strand angeschwemmt werden und schon erheblichen Sachschaden und Verletzungen von Personen verursacht haben, sowie die neutrale Schifffahrt in der Ostsee und im Sund gefährden.

+ Wie der „Globe“ (Republikan) aus Paris meldet, nahm der französische Senat im Dringlichkeitsverfahren einen Gesetzesantrag an, demzufolge die Mannschaften der Jahresklasse 1888 zur Verfügung des Kriegsministers bleiben sollen.

+ Durch ein Dekret wird der italienische Schatzminister ermächtigt, die Ausgaben für den Proviant der Militär- und Marineverwaltung ganz oder teilweise mit Schatzscheinen zu bezahlen, deren Gesamtwert jedoch 300 Millionen Lire nicht übersteigen soll.

+ Einer Lisboner Meldung des Pariser „Temps“ zufolge hat die portugiesische Regierung den in Angola internierten Burenführer Oberst Moritz, der an der Spitze der jüngsten Aufstände stand, in Freiheit gesetzt, da sie ihn als politischen Flüchtling betrachte.

Die Leiden der Russen in der französischen Fremdenlegion.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Leiden der russischen Kriegsfreiwilligen in Frankreich schildert eine Broschüre der russischen Sozialisten in den düstersten Farben. Die russischen Emigranten in Paris, in der Hauptstadt Juden, Russen und Polen, wurden von den französischen Behörden eines Tages vor die Wahl gestellt, entweder nach Rußland zurückzukehren, um dort ihrer Wehrpflicht zu genügen, oder als Freiwillige in die Fremdenlegion einzutreten, oder in die Konzentrationslager geschickt und aus

dem Pariser Festungsbereich ausgewiesen zu werden; das hieß also entweder Sibirien oder Zwangsschützengraben zusammen mit den Schwarzen oder Hungersnot. Briefe solcher Freiwilligen Sozialisten schildern die physischen und seelischen Qualen, die die Russen elf Monate hindurch in den Reihen der Fremdenlegion erlitten haben; sie schildern die Tragödie in der Umgebung von Arras, wo 9 Freiwillige erschossen und 18 zu 5—10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden, weil sie sich weigerten, länger in der Fremdenlegion zu dienen oder in die Schlacht zu gehen, wenn ihnen nicht offiziell versprochen würde, sie in französische Regimenter überzuführen. Unter dem ironischen Rufe: „Bleue la France!“ starben die neun unter den Kugeln afrikanischer Soldaten.

Einer der Briefe dieser Unglücklichen, die jetzt zum größten Teil schon tot sind, lautet folgendermaßen:

„Treuer Freund, Blut- und Leichengeruch erfüllen die Luft. Blut wird vergossen und die Menschen fallen sowohl von deutschen wie auch von französischen Kugeln. In vielen französischen Regimenten zeigt sich Unzufriedenheit und revolutionäre Proteste werden laut. Mit unsern Legionären steht es tiefer. Die Verhältnisse und Lebensbedingungen sind unerträglich. In jeder Erdhöhle befindet sich ein Aufseher mit geladenem Gewehr, und ohne Erlaubnis des Korporals darf sich keiner aus der Hütte rühren. Es ist schlimmer als Kriegsgefangener sein, denn diese erwartet nicht auf Schritt und Tritt und jeden Augenblick der Tod.“

Vor einigen Tagen weigerten sich 40 Leute meines früheren Regiments, in der Fremdenlegion weiter zu dienen. Vorgestern wurden 27 von ihnen zur Zwangsarbeit von 5—10 Jahren verurteilt, neun erhielten die Todesstrafe, davon sieben Russen, die meine Freunde waren. Gestern nachmittag wurden sie von schwarzen Afrikanern erschossen. Warum? Deshalb? Heute beim Rapport las uns ein Offizier ihre Namen und ihre Strafe vor und sagte mit fälschlichem Lächeln auf den Lippen: „Haltet euch!“ — Sag, wessen Wunsch kann es sein, solch einem „Vaterland“ zu dienen? Mit einem Wort, es ist unerträglich. Verbreitet diese Nachricht in der ganzen Kolonie.

Aus dem Reiche.

Anlässlich des Hohenzollernjubiläums hat zwischen dem Kaiser und verschiedenen Bundesfürsten ein überaus herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden. Der Bundesrat sandte durch seinen Vorsitzenden, den Reichskanzler, ein Glückwunschtelegramm. Die Präsidenten des Reichstages, des preussischen Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses gratulierten schriftlich oder auf dem Drahtwege. Auf alle diese Rundgebungen treuer Hingabe an das Haus Hohenzollern ließen bereits Danktelegramme vom Kaiser ein, in denen er ohne Ausnahme seiner frohen Zuversicht auf eine glänzende Weiterentwicklung des Deutschen Reiches und Preußens dank der glänzenden Waffentaten unseres Heeres Ausdruck gab.

+ Regelung der Butterpreise. Der Bundesrat hat am Freitag die grundlegenden Bestimmungen beschlossen, nach denen die Festsetzung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler ist ermächtigt worden, Grundpreise, d. h. die Großverkaufspreise am Berliner Markt nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. Zur Berücksichtigung der in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten besonderen Marktverhältnisse können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. Ueber die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und im Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichskanzler Vorschriften erlassen. Die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind verpflichtet worden, Kleinhandelsbutterpreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm.

Die hiernach vom Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten. (W. L. B.)

Dänische Butterpreise. Als dieser Tage das Oberkommando in den Marken den Butterpreis auf 2 Mk. 80 Pfg. für das Pfund festsetzte, wurde dem „Berl. Tagebl.“ aus großhändlerischen Kreisen geschrieben, daß sich die Maßregel schwerlich werde aufrecht erhalten lassen, oder es werde große Butterknappheit eintreten. Das Deutsche Reich sei in der Hauptsache auf die Buttereinfuhr aus Dänemark angewiesen, die Butterpreise würden daher dort gemacht und dem deutschen Handel diktiert. Am Sonnabend wurde nun dem „B. L.“ aus Kopenhagen gemeldet, daß in Dänemark wahrscheinlich als Folge der deutschen Maximalpreise, die Butterpreise erheblich herabgesetzt wurden. Der Großhandelspreis ermäßigte sich von 215 Dore (= 2,42 Mk.) auf 180 (= 2,08 Mk.) für das Kilo. — Diese Meldung ist insofern recht interessant, als daraus hervorgeht, daß der Großhandel in der Zeit, wo das Kilo Butter in Deutschland im Kleinhandel mit 6,00—6,40 Mk. bezahlt werden mußte, für das selbe Quantum in Dänemark nur etwa 2,40 Mk. anzulegen brauchte. Wenn da noch nicht die Augen darüber aufgehen, wo die Schuld für die riesige Preistreibelei auf dem Buttermarkt zu suchen ist, dem ist nicht zu helfen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Negotin und Kogljewo von den Bulgaren genommen.

Großes Hauptquartier, den 23. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Kurland erschienen russische Schiffe, beschossen Petzage, Domesnees und Gipten und landeten schwache Kräfte bei Domesnees.

Wiederholte, mit starken Kräften unternommene russische Angriffe in Gegend südlich von Sadewe hatten auch gestern keinen Erfolg. Sie führten bei Dusi zu heftigen Kämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Wygonowskoje-Sees wurden in Verbindung mit der

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Oginsty-Kanal abgewiesen.

Westlich von Gzartornst ist unser Angriff im weiteren Fortschreiten, Kuli ist genommen, über 600 Gefangene sind eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Visegrad wurde der Übergang über die Drina erzwungen und der Feind von den Höhen südlich des Dries vertrieben.

Die Armee des Generals v. Kosevich hat die feindlichen Stellungen zwischen der Cufavica und dem Kosmaj-Berg gestürmt. Die Armee des Generals v. Gallwitz hat den Gegner südlich von Palanka über die Jasenica und südlich der Morava aus seinen Stellungen in Linie Aleksandrovac-Orisevo geworfen; über 600 Serben wurden gefangen genommen.

Dem Druck von beiden Seiten nachgebend, wichen die Serben auch aus ihren Stellungen in der Linie Kolutica-Berg-Slatina-Höhe (281).

Die bulgarischen Truppen setzten sich in Besitz von Negotin und Kogljewo. Sie stehen östlich und südöstlich von Knazevac in fortwährendem Angriff und wiesen südöstlich von Pirok ferbische Vorstöße blutig ab.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 24. Oktober. (B. L. B.)

Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen; in unsere Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Ostende und Bahnhof Nonon. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf westlich von St. Quentin zum Absturz gebracht; Führer und Beobachter (Offiziere) sind tot. Deutsche Flieger griffen mit anscheinend gutem Erfolg das englische Truppenlager Abbeville an und belegten Verbund mit Bomben; es wurden Treffer beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die bei Domesnees gelandeten russischen Kräfte gingen vor dem Anmarsch deutscher Truppen wieder auf die Schiffe. Nordwestlich von Dinaburg warfen unsere Truppen den Gegner unter großen Verlusten für ihn aus seinen Stellungen bei Schloßberg und erstürmten Illuzt. Die Russen ließen 18 Offiziere, 2940 Mann, 10 Maschinen-gewehre, Minenwerfer in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Wiederholte Angriffe gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees wurden abgewiesen. Im Gegenstoß

wurden 2 Offiziere, über 300 Mann gefangen genommen.

Westlich von Gzartornst sind feindliche Stellungen bei Komaron genommen, vielfache russische Gegenangriffe wurden abgewiesen, 3 Offiziere, 458 Mann sind in unserer Hand geblieben.

Balkanriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen warf die Armee des Generals von Kosevich östlich der Cufavica die Serben weiter in südlicher Richtung zurück.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat bei Palanka das Südfer der Jasenica gewonnen, weiter östlich die Linie Kavinac — nördlich Petrovac — Ranovac gegen teilweise sehr hartnäckigen Widerstand der Serben erreicht. Die große Zahl der von unseren Truppen beerdigten Serben läßt auf die Schwere der Verluste des Feindes schließen.

Bei Orsowa ist die Donau überschritten, die Höhe der Slava Bocija gewonnen. 3 Offiziere, 70 Mann wurden gefangen.

Die Armee des Generals Bojarski hat in Prachovo (an der Donau nordöstlich von Negotin) ein russisches Munitionslager erbeutet und hat halbwegs Jazgar-Knjazevac das Bestehen des Timof befestigt. Von den übrigen bulgarischen Heeresstellen liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Okt. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Von einigen vorgebliehen Angriffsvorwürfen des Feindes bei Nowo Alexiniek abgesehen, kam es auch gestern an der Front südlich von Kolk zu keinerlei befürdeten Ereignissen.

Am Styr nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen erstürmten das mit besonderer Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Kulk. Westlich von Gzartornst, inmitten österreichischer Landwehr und polnischer Legionäre angreifend, legte in diesen Gegend unsere auf allen Schlachtfeldern bewährte zehnte Kavallerie-Truppen-Division neuerlich Proben ihrer Kampfkraft ab.

Die Zahl der von den Verbündeten eingebrachten Gefangenen erhöhte sich um einige Hundert.

Bei der gestern mitgeteilten Abwehr russischer Angriffe an der oberen Gzara wurden auf dem Gefechtsfeld einer durch deutsche Bataillone verstärkten österreichisch-ungarischen Division 10 russische Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch des 22. setzten die Italiener nahezu an der ganzen küstenländischen Front neuerdings mit ihren äußerst heftigen Angriffen ein. Wie an früheren Schlachttagen, waren auch gestern alle italienischen Anstrengungen vergebens.

Gegen Mittag scheiterte auf den Hängen des Javorcel ein starker feindlicher Angriff, der an einigen Punkten bis in die eigenen Stellen herangekam. Am Arn, am Mzyl Brh und an den anderen Teilen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen zahlreiche neue Angriffe der Italiener blutig zusammen. Die feindliche Infanterie erlitt wieder schwere Verluste. Das Angriffsfeld der Alpini von Rozarce und jenes der Versaglieri bei Seno ist mit Leichen bedeckt. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in ihrem Besitz.

In der Gegend von Plava drang italienische Infanterie beim dritten Anlauf in unsere Gräben bei Zagora ein, wurde jedoch ungeklärt wieder hinausgeworfen.

Im Görzer Brückenkopf hielt das starke Geschützfeuer tagsüber an und steigerte sich gegen unsere Schützengrubenstellungen auf der Höhe von Podgora zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen diese Höhe wurde durch das Feuer unserer Batterien vereitelt.

Auf der Hochfläche von Doberdo stürmte feindliche Infanterie auch gestern wiederholt gegen den Monte San

Michele. Drei Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen. Nur einmal gelang es dem Gegner, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen. Ein schneidiger Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 43 warf ihn überall zurück. Der Monte San Michele ist nach wie vor fest in unserer Hand. Auch sonst brachen alle gegen die Hochfläche von Doberdo gerichteten Angriffe des Feindes vor zahlreicher, den ganzen Tag sich wiederholende Vorstöße italienischer Infanterie, endeten fast durchweg mit einer regellosen Flucht des Angreifers.

In Kärnten und Tirol hält das Geschützfeuer an der ganzen Front an. Unter schweren Verlusten wurden drei Angriffe gegen den Col Lana, einer bei der Grenzbrücke südlich von Schludersbach, abgewiesen. Südlich von Arabba stürmten Tiroler Kaiserjäger eine feindliche Vorstellung. Auch die Verteidiger der Befestigungen von Vilgerentz schlugen alle Angriffe ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Kosevich brach gestern westlich der von Belgrad nach Arangelovac führenden Straße in die festungsartig ausgebaute Kosmaj-Stellung ein. Die durch das Morava-Tal vordringenden deutschen Streitkräfte warfen den Gegner von den Höhen nördlich der unteren Kräfte hinab. Bei Orsowa hat eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zusammengesetzte Gruppe die Vergstellungen am südlichen Ufer der Donau und das Fort Elisabeth bei Tetta genommen. An vielen Punkten ihrer erschütterten Front aufgelöst und zerprengt, wichen die Serben überall gegen Süden zurück. Die Verbündeten verfolgten.

Bei Visegrad haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind von den Höhen östlich der Drina vertrieben. Die Vorrückung der bulgarischen Armee machte bei Negotin, am mittleren Timof und südöstlich von Knazevac weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 22. Oktober.

An der Dardanellen-Front hat unsere Artillerie bei Anafarta eine vom Feinde am Asmaldere erbaute Batterie beschossen und sie nebst drei dort aufgestellten Maschinengewehren vernichtet. Bei Ari-Burun brachte die schlingengewehrten vernichtet. Bei Ari-Burun brachte die schlingengewehrten vernichtet. Bei Ari-Burun brachte die schlingengewehrten vernichtet.

Der bulgarische Kampfbericht.

Sofia, 23. Oktober. Amtlicher Bericht über die Operationen am 21.:

In dem Tale des oberen Jambel gelangten unsere Truppen auf das rechte Ufer des Jambel. In Mazedonien wird der Feind weiter verfolgt. Seit der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse wurden die Operationen an gewissen Teilen der Front abgebrochen. Von 1 Uhr nachmittags bis zum Abend haben 12 englische und französische Schiffe die Küste der Mazedonien beschossen, besonders die östlichen Ostküsten Porto Lagos, Maronis, Matri und Debesan. Die keinerlei Befestigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung.

+ Ein bedauerlicher Vorfall.

Das von dem Verstorbenen Fahrzeug „Blenda“ begleitete schwedische Unterseeboot „Hvalen“ wurde dieser Tage bei Kap Abbeles gleich westlich von Nisad von einem deutschen Vorpostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Eine Untersuchung der Einzelheiten ist eingeleitet. Beide schwedische Fahrzeuge sind in Nisad angekommen. — Hierzu wird dem Wollischen Tel. B. B. angeordnet. — Hierzu wird dem Wollischen Tel. B. B. angeordnet. — Hierzu wird dem Wollischen Tel. B. B. angeordnet.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(Rede nicht gehalten.)

(20)

Damit hatte er sich erhoben, und es entging mir nicht, daß er seiner Frau einen Bink gab, dem sie, wenn auch mit leichtem Widerstreben, Folge leistete, indem sie mit ihrem Manne zugleich das Zimmer verließ. Ich war vollkommen sicher, daß es sich bei diesem sonderbaren gemeinschaftlichen Ausbruch um ein zwischen Vater und Tochter abgekartetes Manöver handelte und daß es von vornherein darauf abgesehen war, mich mit Fräulein Maria Slanicu allein zu lassen. Aber ich verspürte nicht das mindeste Verlangen nach einem tête-à-tête und beeilte mich darum, ebenfalls aufzustehen.

„Es ist spät geworden,“ sagte ich, „und für mich jedenfalls die allerhöchste Zeit, an den Heimweg zu denken.“

Aber das junge Mädchen lehnte sich statt aller Antwort sofort in den Stuhl zurück und sah mit einem schelmischen Lächeln, das sie ohne Zweifel für unwiderstehlich verführerisch hielt, zu mir empor.

„Ich war so glücklich, daß mein Vater Sie mitgebracht hat, Herr Lazar! — Hat er Ihnen schon was gesagt?“

„Ihr Vater? — Ja, wir sprachen unterwegs allerlei. Aber ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„O, stellen Sie sich doch nicht dumm! — Oder sollte er Ihnen wirklich nichts gesagt haben, obwohl er es mir doch versprochen hatte? Ich meine wegen der Beschäftigung hier bei uns.“

Herr Slanicu hatte allerdings die Freundlichkeit, mir ein Anerbieten zu machen. Ich sollte der Nachfolger des verbummelten Advokatenfreibers werden, der nebenbei noch die angenehme Eigenschaft hatte, ein Säuer zu sein.

Fräulein Maria lachte aus vollem Halse. „Ach, es war bei alledem ein so drolliger Mensch. Und Sie brauchen ja nicht in seine Fußtapfen zu treten, Herr Lazar! — Sie werden doch kommen? — Natürlich werden Sie kommen!“

Ich weiß nicht, Fräulein Slanicu — wie ich schon Ihrem Vater erklärt habe, werde ich möglicherweise gezwungen sein, ein Anerbieten anzunehmen, das mir schon früher in Aussicht gestellt worden ist. Unter allen Umständen

aber war es sehr gütig von Herrn Slanicu, sich meiner in dieser Weise annehmen zu wollen.“

Sie erfaßte meine Hand und zog mich halb wider meinen Willen auf den Stuhl zurück. Dann, indem sie sich vertraulich gegen mich neigte, flüsterte sie mir zu:

„Es würde ihm niemals einfallen sein, wenn ich es ihm nicht in den Kopf gesetzt hätte. Es war meine Idee — ganz und gar meine Idee.“

„Dann war es sehr gütig von Ihnen. Und ich sage Ihnen für die freundliche Absicht aufrichtigen Dank.“

Meine höfliche Zurückhaltung und vielleicht etwas steife Gemessenheit bedeuteten für sie ersichtlich eine unangenehme Enttäuschung. Sie schlug eine kleine Welle, dann aber rückte sie noch näher zu mir heran und wisperte:

„Ich habe zu niemandem davon gesprochen — keine Silbe — Sie können es mir glauben.“

„Ich habe von vornherein nicht daran gezweifelt, daß Sie schweigen würden, nachdem Sie es mir einmal versprochen hatten. Und ich danke Ihnen auch dafür, Fräulein Slanicu!“

„Es würde eine schlimme Geschichte geworden sein, wenn ich es erzählt hätte. Da sind schon einige, die nicht daran glauben, daß die See ihn ausgeworfen habe. Aber wenn ich den Mund halte, müssen sie sich wohl damit abfinden. Niemand hat ihn ja gesehen — niemand außer mir.“

„Es ist ein peinlicher Gegenstand. Wollen wir nicht lieber von etwas weniger Traurigem sprechen, Fräulein Slanicu?“

Sie wippte ein Weilschen mit dem Fuße, dann, indem ihre Augen wieder die meinigen suchten, sagte sie mit einem kleinen Kopfschütteln:

„Ich weiß nichts anderes, und ich muß ja auch immerfort daran denken. Es ist eigentlich schrecklich, wenn man ein solches Geheimnis zu bewahren hat, Herr Lazar!“

Wenn es Sie so sehr bedrückt, sollten Sie Ihrem Vater doch lieber alles erzählen.“

Meine vielleicht etwas rauhe klingenden Worte mußten sie erschrecken haben, denn die Bestürzung spiegelte sich deutlich auf ihrem Gesicht.

„Jetzt sind Sie böse auf mich,“ sagte sie beinahe kläglich. „Und ich habe doch keine Ahnung, warum.“

„Ich bin Ihnen durchaus nicht böse. Aber ich wünsche selbstverständlich nicht, daß Sie sich unglücklich fühlen, nur weil Sie mir gefällig sein wollen.“

„Aber ich bin gar nicht unglücklich,“ widersprach sie lebhaft. „Wenn es mich auch ein bißchen bedrückt: der danke, daß ich Ihnen damit etwas Gutes erweise und daß es zu Ihrem Besten ist, hilft mir doch leicht darüber hinweg.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und der Ortsvorsteher trat wieder ins Zimmer. Maria war etwas lachend sehr ungehalten über die vorzeitige Störung. Ich aber atmete auf und zögerte nicht, mich abermals zu erheben, diesmal fest entschlossen, mich unter keinen Umständen länger zurückhalten zu lassen.

„Run?“ fragte Slanicu. „Ist es dem Wädel gelungen, Sie wegen meines Anerbietens anderen Sinnes zu machen?“

„Wir haben gar nicht davon gesprochen, Herr Slanicu!“

„Ich, und ich würde überdies nicht in der Lage sein, dem Fräulein eine andere Antwort zu geben.“

Maria war ihrem Vater einen Blick zu, der ihn augenscheinlich bestimmen sollte, von weiteren Fragen Abstand zu nehmen. Ich bedankte mich für die getroffene Freundlichkeit und verabschiedete mich von dem Hausbesitzer, der es nicht für nötig hielt, mir das Geleit zu geben, sondern es nicht für nötig hielt, mir das Geleit zu geben, sondern es nicht für nötig hielt, mir das Geleit zu geben.

„Sie sollten sich bemühen, nicht mehr an ihn zu denken, Fräulein Maria,“ sagte ich mit mehr Wärme, als ich im bisherigen Verlaufe unseres Zusammenkommens gehabt hatte. „Es sterben stündlich so viele Menschen, das Leben dieses Mannes, der Ihnen doch ein Anerbieten machte, gilt am Ende nicht mehr als ein anderer. Auch wenn ich, daß er ohnehin dem Ende seiner Tage sehr geweiht wäre.“

Mit einem zweifelnden und ungewissen Blick sah mich an.

(Fortsetzung folgt.)

+ **Krajiemo, die Hauptstadt Serbiens.**
Wie die Butarester „Independance Roumaine“ meldet, wurde der Sitz der serbischen Regierung nach Krajiemo verlegt, da der Weg nach Monastir nicht mehr frei ist. Krajiemo ist ein etwa hundert Kilometer südlich von Belgrad gelegenes, ungefähr 4000 Einwohner zählendes Städtchen im nördlichen Serbien; es ist durch eine Bahnlinie mit dem südöstlich gelegenen Risch, dem bisherigen Sitz der Regierung, verbunden.

+ **Verlegung der russischen Kaukasus-Front ins Hinterland.**

Wien, 23. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowitz: An der Dniester-Front wurde bei den Russen die Ankunft größerer Verstärkungen aus dem Kaukasus-Bericht festgestellt. Die Russen beginnen die Kaukasus-Front weiter ins Hinterland zu verlegen.

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 25. Oktober.** Der Herborn-Dillener Erziehungsverein läßt in diesen Tagen durch Lehmann Hölzer seine Hauskollekte erheben. Er hat zu Zeit 187 Kinder in seiner Pflege, davon fast die Hälfte aus dem Distrikt. Der Verein, der seit vielen Jahren ein gemeinnütziges Werk treibt, bedarf jetzt in der Kriegszeit tatkräftiger Unterstützung. Möge er überall Türen und offene Hände finden.

— **Obst- und Gartenbau-Verein.** Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins werden auf die am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirt Louis Brandorf stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, in welcher der Vorsitzende berichten wird über die Beratungen und Beschlüsse der Herbst-Vorstandsitzung und Generalversammlung zu Diez. Im Anschluß an diesen Bericht sollen Anleitungen und Belehrungen gegeben werden zur zweckmäßigen Aufbewahrung und Frischerhaltung von Obst und Gemüse. Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich und möglichst frühzeitig zu erscheinen zu einem Austausch ihrer auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen und zu gegenseitiger Belehrung. Es ist von größter Wichtigkeit, den reichen Segen an Obst und Gemüse zu erhalten und zu Rate zu halten, damit nichts verloren geht.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Die Stadt Frankfurt hat zur Beschaffung billiger Kartoffeln für die minderbedeutende Bevölkerung durch Vermittlung des zuständigen Handelsrats im Unterwesterwaldkreise 40 000 Zentner zu 10 Mk. den Zentner aufgekauft. Um die Ausfuhr dieser Menge zu sichern, erließ der Landrat ein Ausfuhrverbot im Kreis. Die Landwirte und Händler des Kreises werden jedoch beim Landwirtschaftsministerium in Berlin auf Erhebung des Ausfuhrverbotes. Die Folge war, daß die Westwälder Spekulanten sofort für den Zentner 10 Mk. verlangten, und Frankfurt hat das — Nachsehen. Man zusehen, wie es seine billigen Kartoffeln bekommt. Der Magistrat hat sich in dringenden Telegrammen an das Ministerium, Regierung und Generalkommando gewendet um sofortige Festsetzung von Kartoffel-Höchstpreisen für Produzenten und den Handel ersucht und eine Ausübung des Beschlagnahme- und Enteignungsrechts über die der Bundesratsordnung gegebenen Vorschriften hinaus verlangt.

— **Die „verschwundene“ Süßrahmbutter.**
Man waren am Samstag früh die Höchstpreise für Butter ausgetreten, so war auch wie mit Zauberschlag jedes Süßrahmbutter aus den Handlungen verschwunden. Es gibt keine Molkereibutter mehr,“ hieß es in allen Geschäften, „nur noch holländische.“ Letztere wird mit 2,80 Mk. pro Pfund verkauft und ist in ziemlich großen Mengen am Markte.

Büdingen, 24. Okt. Der Korvettenkapitän Prinz zu Hohenburg und Büdingen wurde zum Fregattenkapitän ernannt.

Waldkappel, 24. Okt. Auf die hiesige Gemeinde, die bisher 2025 Mark jährlicher Pacht erbrachte, hat bei der Neuverpachtung nur 110 Mark geboten. Der nochmaligen Ausbietung betrug das Höchstgebot nur 1004 Mark.

Aus dem Reich.

Die Kartoffelversorgung im Westen Deutschlands.
Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Bauernvereine Deutschlands hat folgende dringliche Mitteilung telegraphisch an den Reichsfunkler gerichtet: „Von der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober 1915 über die Kartoffelversorgung sind im Westen Deutschlands noch keine Anordnungen zu vernehmen. Wir bitten dringend um Befehlsgewalt zur Befehlsgewalt nach dem Westen. Weiter erweist sich eine Erhaltung der Bundesratsverordnung dahingehend als notwendig, auch kleinere landwirtschaftliche Betriebe, die über den Selbstverbrauch hinaus produzieren, gezwungen werden können, ihre Erzeugnisse zu den festgesetzten Preisen abzugeben.“

Es wurde ferner angeregt, es möge neben der staatlichen Preisverwaltung die Militärgewalt gegen die Kriegswucherer einschreiten, da sie rascher und erfolgreicher gegen die Interessengruppen eingreifen könnten.

+ **„Heldentat“ eines französischen Mädchens.** Die deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Gefändnisse der englischen Presse. Im „Manchester Guardian“ vom 23. Okt. finden wir folgende von einem englischen Reporter beglaubigte „Heldentat“ eines jungen französischen Mädchens:

„Es war ein Mädchen von 17 Jahren in der Stadt, eine wundervolle Heldentat in der Nacht des Angriffs auf die Festung. Sie half bei den Verwundeten im Keller, der als Krankenstation hergerichtet war, während zwei Soldaten Schützen von einem Nachbarhause aus in den Keller feuerten. Wir konnten sie nicht kriegen, da sie durch das Haus gedeckt waren. Sie sah dies, nahm ein Revolver eines verwundeten Offiziers, kletterte heraus von hinten an das Haus heran und erschoss die beiden Soldaten. Dann kam sie zurück, legte den Revolver hin, sagte: „C'est fait“ und fuhr fort, weiter die Verwundeten zu verbinden. Dies ist absolut war. Sie wurde zufällig, mit Feuerwaffen umgeben, da ihr Vater und Bruder, die beide im Kriege getötet worden waren, gute Schützen waren.“

Die englische Presse scheint sich also nicht, die Tat eines Mädchens bekannt zu geben und zu verherrlichen, das dem Hinterhalt zwei deutsche Soldaten erschießt. Solche Taten, die jedem Kriegsgefechte hohen

sprechen, noch obendrein gefeiert werden, sollen sich Engländer und Franzosen nicht wundern, wenn mit den Schuldigen, gleichgültig welchem Geschlecht sie angehören, nach den Kriegsgefechten verfahren wird. Wäre das Mädchen ergriffen und dann verdienstlos von unseren Truppen erschossen worden, so würde sich die englische Presse in ihrem Entrüstungsgeheul über die „barbarische Kriegsführung der Deutschen“ nicht haben genug tun können, genau wie sie jetzt die öffentliche Meinung der Welt gegen uns aufzubringen sucht, weil in Belgien ein den Kriegsgefechten gemäß ergangenes Todesurteil an einer Engländerin vollstreckt worden ist, die des Kriegsverrats überführt worden war.

Nachricht von einem Totgeglaubten. Aus Pippstadt schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Eine sehr frohe Nachricht erhielt die Familie Haselhorst im benachbarten Vangerhede. Nachdem ein Sohn bereits gefallen war, erhielt sie vor einiger Zeit vom Regiment die Meldung, daß auch der zweite Sohn den Heldentod erlitten habe, und dessen Wertpapiere usw. wurden den Eltern zugestellt. Nun kam vor einigen Tagen eine von dem Totgeglaubten selbst geschriebene Karte aus dem französischen Gefangenenlager Belle-Isle, auf der er mitteilte, daß er sich dort wohl und gesund befinde. Dieser seltsame Fall ist nur dadurch zu erklären, daß der Betreffende betäubt auf dem Schlachtfeld lag und ihm, da die vermeintliche Leiche weder von unseren Truppen befreit noch mitgenommen werden konnte, in der Eile die Wert- und Erinnerungssachen nebst der Erkennungsmarke abgenommen wurden. Später wird er aus der Betäubung erwacht und dann in Gefangenschaft geraten sein.

Aus aller Welt.

+ **Bei der Explosion in der Munitionsfabrik in der Rue Tolbiac** zu Paris wurden nach neuester Meldung 37 Personen getötet. Bisher wurden 16 tote Frauen und 9 Männer namentlich festgestellt. Die übrigen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. In der Rue Tolbiac befand sich ein großes unbebautes Gelände, welches auf der einen Seite von hohen Mietshäusern, auf der anderen von baufälligen niedrigen Baracken umgeben ist. Auf dem unbebauten Gelände ließ ein Industrieller vor einiger Zeit eine Anzahl Schuppen errichten, wo etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind. Mittwochs nachmittags gegen 2 Uhr erfolgte plötzlich eine sehr heftige Explosion in einem der in der Straße liegenden Schuppen. Sofort fielen alle anderen Baulichkeiten in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfeder, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Heftigkeit der Explosion war derartig, daß in 100 Metern Umkreis alle Fenster und Schaulenfenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken zum Einsturz gebracht. Unter den Trümmern lagen zahlreiche Opfer. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten, von der Wucht der Explosion überrascht, nicht rechtzeitig fliehen. Der Seiler wurde schwer verletzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. — Nach einer Blättermeldung wurden in der Fabrik Granaten hergestellt. 200 Frauen und junge Leute waren darin beschäftigt. Ein sechsstöckiges Nachbarhaus wurde vollkommen zerstört. Andere Nachbarhäuser sind schwer beschädigt.

+ **Ausländische Minen an der Ostküste von Seeland.** Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: In den letzten Tagen sind an der Ostküste von Seeland mehrere Minen russischer Herkunft angetroffen, die wahrscheinlich von englischen Unterseebooten ausgelegt wurden. Gestern lief auf das Ertrinken der Bewohner von Fagö Haas ein dänisches Torpedoboot aus, um zwei Minen unschädlich zu machen, die den Hafen bedrohten. Als sie an Land gebracht wurden, explodierten sie, wobei ein Oberleutnant und ein Soldat verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Es wurde bedeutender Materialschaden angerichtet. Alle Fensterläden im großen Umkreis sind gesprungen. Die Schiffahrt ist durch die Minen gefährdet.

+ **Noch ein serbischer Mord?** Aus dem ungarischen Kriegspressquartier wird dem „Uz Est“ berichtet: Nach der Einnahme Belgrads hielten ungarische Genarmen Hausdurchsuchungen in den Wohnungen ab. Bei dieser Gelegenheit wurden Dokumente vorgefunden, die mit dem vor zwei Jahren eingetretenen Tode des serbischen Patriarchen Lucian Bogdanowic in Verbindung stehen. Aus den Briefen geht hervor, daß Bogdanowic wegen seiner Königstreue in Serbien sehr gehaßt wurde. Die Briefe beweisen, daß politische Kreise in Belgrad fest entschlossen waren, den Patriarchen aus der Welt zu schaffen. U. a. wurde ein Schreiben vorgefunden, in dem vorgeschlagen wird, den Aufenthalt des Patriarchen in Gastein zur Verwirklichung dieses Planes zu benutzen. Dann könne es leicht geschehen, daß der Tod des Patriarchen dort einem Zufalle zugeschrieben werde. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Bogdanowic tatsächlich einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist.

Aus Groß-Berlin.

Die Geburtstagspende der deutschen Frauen für die Kaiserin. Die vom Vaterländischen Frauenverein eingeleitete Fruchtpende bedeutet, nach den bisher vorliegenden Meldungen, einen vollen Erfolg. Allein der Provinzialverein Berlin nahm am 22. Oktober in 76 Sammelstellen, der Charlottenburger Zweigverein in 17 Sammelstellen während des ganzen Tages Gaben entgegen, ebenso alle übrigen zum Bezirk Groß-Berlin gehörenden Zweigvereine, und überall zeigte das Ergebnis, daß die Bitte um Spenden vollen Widerhall in den Frauenherzen gefunden. Dazu kommt nun das Ergebnis aus dem ganzen Reich. Die Kaiserin wird also mit ihrer „Geburtstagspende“ zufrieden sein.

Ein Polizeibeamter durch einen Verbrecher lebensgefährlich verletzt. Am Freitag, den 22. Oktober, wurde in Mariendorf der Polizeibeamte Pasteur vor dem Polizeibureau in Mariendorf von einem Verbrecher, der sich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen wollte, und bei der Verfolgung auf den Beamten zwei scharfe Schüsse abgab, lebensgefährlich verletzt. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber von mehreren Beamten eingeholt und festgenommen werden. Der schwerverletzte Beamte, der in den nächsten Tagen zur Truppe eingezogen werden sollte, wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft über seine Person. Anscheinend handelt es sich um einen langgesuchten schweren Verbrecher.

Ein Raubüberfall wurde Freitag abend in der Hause Rigauer Straße 92 verübt. Dort klingelte gegen 8 Uhr ein Mann an der Wohnung der 78 Jahre alten Frau Bär. Als die Greisin öffnete, versetzte ihr der Eindringling mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Die Ueberfallene rief um Hilfe. Als jetzt Nachbarn herbeikamen, entfloß der Angreifer und entkam. Die alte Frau hat schwere Verletzungen am Kopf erlitten. Die Ueberfallene konnte nur mitteilen, daß der Räuber ein Wächter Ehling sei. Wo er wohnt, ließ sich noch nicht feststellen. Auch weiß man noch nicht recht, wie er mit der Greisin bekannt ist. Es heißt, daß sie die ihm früher gemachten Unterstüßungen kürzlich eingestellt habe. Wahrscheinlich hat er sich dafür durch seinen Raubüberfall rächen wollen. Im Laufe der Nacht zum Sonnabend wurde Ehling bereits verhaftet. Es stellte sich heraus, daß die Greisin sich mit „Befreien“ von Krankheiten befaßt und daß Ehling seit langer Zeit, weil er beständig an Kopfschmerzen und Reizen litt, zu ihren Kunden gehörte. Da aber die Tätigkeit der Frau Bär bei ihm nicht wirksam war, wollte Ehling, der einen sehr beschränkten Eindruck macht, sich dafür rächen, weil er glaubte, daß die Frau bei ihm ihre „wunderbaren Kräfte“ „nach der verkehrten Seite“ angewandt habe.

Vermischtes.

Die Färbung des Meerwassers. Es ist wohl allgemein bekannt, daß das Wasser des Meeres nicht überall dieselbe Farbe hat, sondern in den verschiedensten Nuancierungen variiert. Man glaubte diese Erscheinung einestells in der Bodenbeschaffenheit und den damit in Verbindung stehenden Bodenreflexen suchen zu müssen, andernteils suchte man sie aus den verschiedenen Tiefen zu erklären. Neuere Untersuchungen haben jedoch andere Resultate ergeben, und diese werden wohl um so eher Anerkennung finden, als die bisher gebräuchlichen Erklärungen keineswegs auch für die größeren Tiefen ausreichend sind. Denn wenn auch bei geringerer Tiefe der Meeresboden auf die Färbung der Oberfläche Einfluß haben kann, so ist dies doch bei Tiefen von 2730 Meter und gar 4368 Meter, bei welchen man diese Untersuchungen angestellt hat, ziemlich unwahrscheinlich. Die Gelehrten, die zum Zwecke einer wissenschaftlichen Expedition Seiner Majestät Schiff „Gazelle“ beauftragt waren, erklären die verschiedene Färbung des Meerwassers aus dem verschiedenen Salzgehalt desselben, welches Resultat sich ihnen aus einer Anzahl Beobachtungen des spezifischen Gewichts des Seewassers an der Oberfläche ergab. Die blaue Meeresfarbe soll im engsten Zusammenhang mit dem größten Salzgehalt stehen. Bei Abnahme desselben geht die Farbe von Blau über Blaugrün in Dunkelgrün über. Auch die Durchsichtigkeit scheint mit dem verschiedenen Salzgehalt in Verbindung zu stehen, in blauem, also salzreicherem Wasser fand ein Maximum, in grünem, salzärmerem Wasser dagegen ein Minimum von Durchsichtigkeit statt. Es ist diese Beobachtung von hoher Wichtigkeit für hydrographische Forschungen, da man aus der Farbe auf das ungefähre spezifische Gewicht des Meerwassers und damit auf den Ort, wo dasselbe herkommt (Richtung des Stromes), begründete Schlüsse ziehen kann.

Die Ballonpost während der Pariser Belagerung. Während der Pariser Belagerung zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges ließ die französische Postverwaltung die ersten Postballons anfertigen, die es je gegeben hat. Sie gab auch eigene Briefumschläge und Karten für die Ballonpost aus, die aus dünnem Papier und in kleinem Format ausgeführt waren und deren Gewicht auf vier Gramm beschränkt war. Im ganzen wurden 65 Ballons abgelassen, die 91 Personen, 363 Briefstücken, 2 1/2 Millionen Briefe und Postkarten, sowie zahlreiche amtliche Schriftstücke und Zeitungen beförderten. Nur 17 von den 65 Ballons verfehlten ihren Zweck, teils durch Unglücksfälle, teils durch Erbeutung seitens der Deutschen, teils durch Niedergehen in fremden Ländern; alle übrigen taten ihre Pflicht pünktlich. Ein nach Norwegen verschlagener Ballon legte die fast 1400 Kilometer lange Strecke von Paris nach Kristiania in 15 Stunden zurück.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 25. Oktober. Mit der bulgarischen Eroberung von Uesküb sind die Serben, nachdem sie sowohl Welos, südlich von Uesküb, als auch Kumanowo, nordöstlich davon, bereits verloren haben, vom Süden und von der erstehnten Hilfe durch ihre Ententegenossen fast vollständig abgeschnitten. Bisher haben die Bulgaren, wie verschiedene Morgenblätter melden, 5 000 Serben Kriegsgefangene gemacht. Die Operationen werden oft durch stromenden Regen und starken Nebel behindert. Der Geist der Bulgarenarmee ist ein vortrefflicher.

Berlin, 25. Oktober. Aus Turn Severin erfahren laut „Berliner Anzeiger“ Budapest Blätter, daß die Artillerie der Verbündeten von Orsova aus die serbischen Batterien von Tekita zum Schweigen gebracht habe. Die Serben haben das ganze Donauufer geräumt. Die russischen Schiffskanonen werden abmontiert. Ihre Bedienungsmannschaften beabsichtigen, sich nach Turn Severin zu flüchten. Die serbische Bevölkerung suche in Rumänien Zuflucht.

Berlin, 25. Oktober. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge meldet der römische Berichterstatter der „Times“, daß man Grund zu der Vermutung habe, Italiens Verhalten gegenüber der Balkankrise werde größtenteils davon abhängen, was Griechenland tun werde.

Berlin, 25. Oktober. Budapest Blätter melden der „Kreuzzeitung“ zufolge, die griechische Regierung habe Beweismittel dafür erhalten, daß die Gesandten Italiens und Frankreichs in Athen unter Aufwendung beträchtlicher Geldmittel Demonstrationen gegen die Regierung in die Wege leiteten.

Berlin, 25. Oktober. Aus Petersburg wird laut „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet, daß General Rennenkampf zur Disposition gestellt worden sei.

Kopenhagen, 24. Oktober. (B.T.B.) Nach einer Meldung der „Hersk“ versucht die Petersburger Stadtwartung eine Million der Einwohner und Flüchtlinge abzuschieben, um dadurch die Verpflegung der übrigen zu erleichtern. Wie schlimm im übrigen die Zustände sind, zeigt eine weitere Meldung, daß die Wagenanzahl der Petersburger Straßenbahn vermindert werden mußten, weil Ersatzteile für Reparaturen fehlen; daher seien die verkehrenden Wagen stets überfüllt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Einschränkung des Tabakgenusses der Kinder.

Zu den Anordnungen der Schulverwaltung, die auf eine Einschränkung des Tabakgenusses schulpflichtiger Personen abzielen, wird uns geschrieben: Der Tabakgenuss, der sich allmählich die ganze Welt erobert hat, hat heutzutage auch schon die Jugend, und zwar die Schulschule in seine Reize verstrickt, daß erste Wissenschaftler keine Bedenken tragen, dieser Erscheinung ihre ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden und Eltern und Erzieher auf die Gefahren hinzuweisen, die dem Nachwuchs des Volkes aus dem Rauchgenuss der Kleinen und Kleinsten droht. Besonders in den Ländern mit hohem Tabakverbrauch, wie in den Vereinigten Staaten und Holland, wo auf je einen Einwohner mehr als 3 Kilogramm kommen, ist die Zahl der tabakrauchenden Kinder erschreckend hoch. Aber auch in Deutschland gehören Kinder mit der Zigarette in der Hand zu den alltäglichen Erscheinungen, denen wir auf unseren Straßen begegnen.

Ueber die Wirkung des Nikotins auf den kindlichen Organismus liegen zahlreiche Studien von Ärzten vor, die jetzt durch Beobachtungen Prof. Ferran's ergänzt werden. Ferran's Beobachtungen erstrecken sich auf 200 Kinder im Alter von 7—11 Jahren, von denen 196 aus Nachahmungstrieb rauchten, während vier, wie sie sagten, an dem Rauchen wirkliches Vergnügen hatten. Von den ersteren 196 setzten 180 das Rauchen fort, um den "Herrn" zu spielen, während 12 "aus Ueberzeugung" dabei blieben. Nur 8 mußten das Rauchen einstellen, weil ihnen eine unbesiegbare Uebelkeit das Weitertrauchen verbot. Unter den 200 jungen Rauchern befanden sich 198 Knaben und 2 Mädchen. Da sich viele von ihnen keinen Tabak verschaffen konnten, so ersetzten sie ihn durch andere Kräuter wie Kamille, Koriander, Schlingkraut oder Stroh oder durch alte "Stummel", die von ihnen mit jenem Mangel an Gefühlsfähigkeit hier und da aufgefunden wurden, der für so viele Kinder charakteristisch ist.

Die Funktionen des Herzens und der Eingeweide sowie das Nervensystem werden durch den frühzeitigen Genuss von Tabak bedroht. Von den 200 beobachteten Kindern waren 9 mit Sehstörungen, 15 mit Herzfehlern, 23 mit Verdauungsstörungen, 32 mit Reizbarkeit, 110 mit allgemeiner Apathie und Arbeitscheu, 6 mit nervösen Störungen und 5 mit neurotischen Erscheinungen behaftet, mit anderen Worten von den 200 Kindern waren 195 krank. Ohne Zweifel wären viele von ihnen auch ohne den Tabakgenuss keine ganz gesunden Menschen gewesen, trotzdem darf aber sicher sein, daß 200 Nichtraucher keinen so hohen Prozentsatz an Kranken geliefert hätten.

In einer Schule zu Washington hat man die rauchenden und nichtrauchenden Kinder gemessen und untersucht. Man hat dabei auf Grund von Beobachtungen, die sich auf eine sehr große Anzahl von Schülern erstrecken, festgestellt, daß 25 Prozent der Nichtraucher mehr wiegen als die Raucher, daß 20 Prozent größer sind, 66 Prozent besser entwickelte Brust haben und 49 Prozent die anderen in ihren Leistungen übertreffen. Messungen, die am Humberts College vorgenommen worden sind, haben analoge Resultate ergeben mit 52 Prozent für die geistige Ueberlegenheit und mit 37 Prozent für die Körpergröße.

Offenbar fällt den Eltern die Pflicht zu, die eigenen Kinder vor der Vergiftung mit Nikotin zu schützen. In der Schule wird ihnen von dem Schaden des Rauchens gesprochen, aber was nützen die Grundzüge des Lehrers, wenn dem Schüler außerhalb der Schule erlaubt ist, im Kreise seiner Genossen "seine" Zigarette zu rauchen. Ja, auch der Lehrer geht wohl dann und wann von seinen strengen Grundregeln ab und zeigt zum Beispiel auf Schulspaziergängen seinen Zöglingen, wie gut die verpönte Zigarette schmeckt, oder sogar, er gestattet den für einen Tag der Schulzucht entbundenen Knaben "ausnahmsweise", ihre heimlich, "für alle Fälle" mitgebrachten Zigarillos in Brand zu setzen.

Gewisse Länder, die man an Sachen des kulturellen Fortschritts immer an der Spitze finden wird, haben den Verkauf von Tabak an Kinder unter 14 bis 16 Jahren unter Strafe gestellt. Japan seit 1900, ferner mehrere schweizerischen Kantone, einige amerikanische Staaten und Norwegen sind auf diesem Wege bereits gefolgt. Frankreich hat ein ähnliches Verbot nicht erlassen, weil der Staat das Tabakmonopol besitzt und aus seinem Verkauf beträchtliche Einnahmen erzielt; immerhin macht es der hohe Preis des Tabaks der französischen Jugend nicht leicht, sich den Gefahren des Nikotingenusses auszusetzen. Auch in Deutschland können wir uns nach der vor einigen Jahren erfolgten Besteuerung des Tabaks zwar über allzu niedrige Preise nicht beklagen; der Wohlstand weiter Kreise bringt es aber mit sich, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz unserer Jugend sein "Taschengeld" anstatt wie früher in Zuckertangen oder Schokoladen in Zigaretten anlegt.

Aus aller Welt.

+ Die Bestattungsangelegenheit in Paris wird nach Blätternmeldungen einen sehr erheblichen Umfang annehmen. "Journal" berichtet, daß etwa dreihundert Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Bisher wurden drei Stabsärzte, drei Generalsstabssekretäre und dreizehn Kaufleute verhaftet. Die Seele des Unternehmens war der Stabsarzt Lombard, der jene Personen, die vom Militärdienst befreit werden wollten, in das Militärhospital bringen ließ, wo sie der Form halber einige Zeit bis zur endgültigen Entlassung gepflegt wurden. Im Spital sollten öfters wahre Orgien gefeiert worden sein.

+ Zur Explosion in der Granatenfabrik in der Rue Tolbiac in Paris erfahren Epouner Blätter, daß die Zahl der Toten 43, die der Verwundeten 55 beträgt. Die Ursache der Explosion soll sein, daß eine Kiste mit Granaten, die auf einen Wagen verladen werden sollte, den Händen eines Arbeiters entglitt und zu Boden fiel. Durch den Aufschlag wurde eine Explosion verursacht. Unmittelbar darauf erfolgten zwei andere Explosionen. Was nicht in die Luft flog, wurde ein Haub der Flammen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht getötet worden waren, reiteten sich in ihren brennenden Kleidern. Die meisten erlitten schwere Brandwunden. In den benachbarten Straßen fiel ein Hagel von Holzern, Glascherben und Granatsplittern nieder. Straßengänger wurden zu Boden geworfen. Sie mußten in den Hausgängen Schutz vor den umherfliegenden Trümmern suchen. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die sehr heftige Explosion erschütterte alle Häuser in einem Umkreise von 500 Metern. Die Rue Tolbiac und die Nachbarstraßen sehen aus, als seien sie beschossen worden. Bäume wurden entwurzelt, der Boden ist mit Trümmern aller Art bedeckt. Einige Häuser mußten geräumt werden. Unter den Toten befinden sich mehrere Soldaten, die die Fabrikanlagen überwachten.

Bekanntmachung

betr. Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung aller bisher noch nicht abgelieferten

Kupfer-, Messing- und Reinnickelsachen hat am Samstag, den 30. d. Mts. in der Zeit von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 1 bis 5 Uhr in der Turnhalle im Rathaus — Eingang Bahnhofstraße — zu erfolgen.

Kunstgegenstände, Sachen von kunstgewerblichem Wert, Badewannen, Lampen und sonstige Kleinigkeiten, brauchen nicht abgeliefert zu werden, jedoch kann deren freiwillige Abgabe erfolgen. Hauptächlich kommt es darauf an, daß kupferne Kessel und Wirtschaftsgegenstände abgeliefert werden.

Nickelsachen müssen den Stempel "Reinnickel" tragen. Alles nähere ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu erfahren.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nunmehr alle Sachen abgeliefert werden müssen. Derjenige, welcher jetzt seine Kupfer-, Messing- und Reinnickelsachen nicht zur Ablieferung bringt, hat Enteignung und Beschlagnahme zu gewärtigen; auch ist in diesem Falle auf die Zahlung der jetzigen hohen Ueberrnahmepreise nicht mehr zu rechnen.

Serbhorn, den 23. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein für den Distrikt, auf Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Saale des Kreishauses hiersebst.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsablage für 1914 bzw. 1. Juli 1915.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Besprechung über Weihnachtsfeiern für unsere Truppen. Gleichzeitig findet eine kleine Ausstellung Alttaucher Weibereien aus Jasterburg statt.
- Um möglichst zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Auch Freunde des Vereins sind willkommen.

Dillenburg, den 21. Oktober 1915.

Der Vorstand:

Frau von Ziegler, Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Zu Dezember d. Js. kommen die zweijährigen Zinsen der Schüler-Stiftung zur Verteilung an ehemalige Schüler der hiesigen Taubstummen-Anstalt, und zwar nach den Bestimmungen des Testaments, an solche unbescholtene und fleißige, aber unbemittelte Taubstumme, welche entweder

1. sich ein eigenes Geschäft gründen, oder
2. sich Werkzeuge, Nähmaschine oder Material anschaffen, oder
3. zu ihrer gewerblichen Weiterbildung an einem Lehrcursus teilnehmen möchten.

Ein Teil dieser Zinsen kann auch zu Unterstüzungen an alte, fränke Taubstumme verwandt werden, welche nicht mehr vollständig erwerbsfähig sind.

Gesuche mit beglaubigten Angaben sind an den unterzeichneten Vorstand in Camberg bis zum 15. November d. Js. einzufenden.

Camberg (Nassau), 15. Oktober 1915.

Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung von Taubstummen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Fichtenstammholzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Driedorf (Distrikt) verkauft im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage folgende Fichtenstammhölzer (beste Ware), etwa:

Los I. Schutzbez. Fleisbach, Distr. 11 (Buchseisen) 1155 fm und zwar schätzungsweise 25 fm I., 290 II., 545 III., 295 IV. (1,0 ha Abtrieb und 7,6 ha Durchtrieb).

Los II. Schutzbez. Fleisbach, Distr. 14 (Buchseisen) 1545 fm und zwar 30 I., 380 II., 740 III., 395 IV. (1,5 ha Abtrieb und 8,2 ha Durchtrieb).

Los III. Schutzbez. Fleisbach, Distr. 15 b (Buchseisen) 320 fm und zwar 10 I., 80 II., 150 III., 80 IV. (Durchtrieb).

Los IV. Schutzbez. Heisterberg, Distr. 65 (Stuterei) 900 fm und zwar 20 I., 225 II., 425 III., 230 IV. (1,5 ha Abtrieb).

Für die Richtigkeit der geschätzten Klassenverhältnisse innerhalb der einzelnen Lose wird keine Gewähr übernommen. Gebote auf nur einzelne Klassen sind zwecklos. Das Höchstgebot für jedes Los wird in der Weise ermittelt, daß die Gebote je Festmeter für die einzelnen Klassen mit der oben angegebenen geschätzten Festmeterzahl vervielfältigt und die Summe des Erlöses für alle Klassen des betr. Loses gezogen wird. Hiernach werden Angebote für jedes einzelne Los und je Festmeter für jede Klasse, mit der Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft, eingeschrieben und mit der Aufschrift "Fichten" bis zum 29. Oktober 1915, abends, auf der Oberförsterei erbeten, wofür sie am 30. Oktober 1915, morgens 9 Uhr, in Gegenwart etwa erschienenen Bieter geöffnet werden. Die im allgemeinen bekannten Bedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen oder von ihr gegen Schreibgebühr bezogen werden. Der Einschlag der Hölzer erfolgt voraussichtlich nicht vor Mitte Februar 1916. Das Schalen besorgt die Forstverwaltung; Käufer trägt jedoch 50 Pfg. je Festmeter bei und die Verwertung der Rinde behält sich die Forstverwaltung vor.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. Seite 516) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 4. August — 23. Dezember 1914 bestimme ich für den Distrikt nach Anhörung von Sachverständigen folgendes:

Zur Kleinhandlung darf bis auf weiteres der Preis für Landbutter den Betrag von 1,80 Mk. und für Rahmbutter (Molkerei-)Butter den Betrag von 2,40 Mk. nicht übersteigen. Dieser Preis gilt nur für beste Ware, für geringere Ware ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen.

Ueberrichtungen des festgesetzten Höchstpreises werden gemäß § 6 des angezogenen Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Ich weise darauf hin, daß die Händler, welche die von ihnen zur Veräußerung erworbene Butter zurückhalten, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, oder welche den Handel mit Butter einschränken, um deren Preis zu steigern, nach § 5 der Bundesgesetzordnung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 467) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft werden. Auch wird besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, bestraft wird, sondern auch jeder, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.

Dillenburg, den 22. Oktober 1915.

Der Kgl. Landrat: J. B. Daniels.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß sich auch derjenige strafbar macht, der einen höheren Preis zahlt.

Die Beamten sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung scharf zu kontrollieren und jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen.

Serbhorn, den 25. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Feuerwehr-Hauptübung betr.



Die nächste Hauptübung der gesamten Feuerwehr wird hiermit auf Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und müssen abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Serbhorn, den 21. Oktober 1915.

Der Brandmeister:
C. H. Baumann.

Der Bürgermeister:
Birkenbach.

Obst- und Gartenbau-Verein Serborn.

Versammlung

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herrn Gastwirt Louis Neundorff.

Der Vorstand.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 8. Oktober in Serbien unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Ersatzreservist

Adolf Görzel

im Alter von 24 Jahren. Er folgte seinem in Russland gefallenen jüngeren Bruder am nur einen Tag später in den Tod.

Herbornseelbach, den 25. Oktober 1915

Im tiefen Schmerz:

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Serbhorn. Donnerstag, 28. Oktober 1915

Krammarkt.

Eilt!!!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weisse Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.

Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.

Verband gegen Nachnahme oder vorherige Rasse.

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Wer gibt noch ca. 20000 ab? Angebots...

Auf dem Felde der...

aus Serborn, 23. Jahre...

aus Serborn, 23. Jahre...

Schönbach, 20. Jahre...

Wehrmann Karl...